



HELA SCHÜLERREPORTER UNTERWEGS

VON DER DIKTATUR ZUR DEMOKRATIE
*Schülerreporter berichten von der gemeinsamen Studienfahrt der
Abendrealschule Heilbronn und der Geschichts-AG der HELA.*



Oben: Gruppenbild vor dem ehemaligen Stasi-Gefängnis.

Die Studienfahrt nach Erfurt war etwas ganz Besonderes – und das aus mehreren Gründen: Siebtklässler und Zehntklässler der HELA unternahmen gemeinsam mit erwachsenen Schülern der Abendrealschule Heilbronn eine zweitägige Fahrt nach Erfurt. Die Schülergruppe war daher vom Alter her bunt gemischt, was sich auf der Fahrt als Bereicherung herausstellte: Die Neugier und Aufgeschlossenheit der Siebtklässler, das Vorwissen der Zehntklässler und die Lebenserfahrung der erwachsenen Schüler ergänzten sich hervorragend und waren ein Grund dafür, dass die Fahrt ein voller Erfolg war. Außerdem war das Programm außerordentlich vielseitig: Es begann mit einer Stadtführung durch die Erfurter Altstadt, daran schloss sich ein Besuch der Außen-



stelle der Stasi-Unterlagenbehörde an – hier wurden 5,7 km Akten über angebliche „Staatsfeinde“ verwaltet – abends ging es ins Puppentheater zu „Romeo und Julia“, am nächsten Tag besuchte die Gruppe das ehemalige Stasi-Gefängnis in der Andreasstraße und der Abschluss war der Besuch des Landtags von Thüringen, der die Schülergruppe eingeladen hatte. So wurde die Entwicklung von der Diktatur zur Demokratie deutlich.

DIE BERICHTE DER SCHÜLERREPORTER

Stadtführung: Bei der Krämerbrücke.



STADTFÜHRUNG DURCH ERFURT

Marie Larisch und Jessica Wieland berichten

Stadtgeschichte

Erfurt wurde 742 zum ersten Mal urkundlich erwähnt als „Erfesfurt.“ Furt bedeutet flache Überquerung im Fluss. Aus Erfesfurt wurde Erdfuhr und daraus wurde Erfurt. Das bedeutet soviel wie flache Stelle im braunen Wasser.

Erfurt war die fünftgrößte Stadt mit 20000 Einwohnern des h.r.R.d.N. (Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation). Die größte des Römischen Reichs war Rom mit 27000 Einwohnern.

In der DDR-Zeit war Erfurt Bezirksstadt. Heute ist Erfurt die Landeshauptstadt von Thüringen.

Jüdische Stadtgeschichte

2007 wurde bei Grabungsarbeiten in der Kreuzgasse eine mittelalterliche jüdische Mikwe (ein jüdisches Tauchbad) ausgegraben.

Die „alte Synagoge“ wurde ca. im 11. Jahrhundert gebaut und ist die älteste erhaltene Synagoge von Mitteleuropa. Synagoge bedeutet übersetzt Bethaus und ist für Juden. Es gibt keine Bauvorschriften, wie eine Synagoge aussehen muss. Nach dem Pestpogrom wurde die Synagoge verkauft und ca. 500 Jahre lang als Lagerhaus genutzt. 2009 wurde die alte Synagoge Museum für die jüdische Stadtgeschichte.

Der berühmte jüdische Schatz lag über 649 Jahre unter der Erde. In diesem Schatz waren: 3142 französische Silbermünzen, 14 Silberbarren, ein Pokalbecherset, mehr als 600 Goldschmiedearbeiten (7 Ringe, ein jüdischer Hochzeitsring, Silbergeschirr, Broschen, Gürtelteile, Gewandschmuck) und ein Kosmetikset. Der Schatz wurde wegen dem Pestpogrom versteckt. Es ging darum, dass

die Juden von den Christen verfolgt und umgebracht wurden, weil diese dachten, die Juden hätten das Brunnenwasser vergiftet und so die Pest ausgelöst. Deshalb hat ein Jude, bevor er umgebracht wurde, seinen ganzen „Reichtum“ versteckt.

Handelsgeschichte

Adam Ries(e) erfand das moderne Rechnen und den Rechenschieber. So entstand auch das Sprichwort „etwas aus dem Hut zaubern“, weil die Händler früher den Rechenschieber auf ihren Hut hatten machen lassen und so einen Preis ausstellen konnten. Er lebte fünf Jahre lang in Erfurt und es gibt ein Denkmal an einem Haus in Erfurt.

Links: Blick auf die Krämerbrücke; rechts: Käptn Blaubär an der Krämerbrücke.



Das bekannteste Erfurter Wahrzeichen ist die Krämerbrücke. Sie heißt Krämerbrücke, weil die Leute früher in den Häusern ihre Waren ausgestellt haben. Sie haben einfach die Fensterläden nach unten und oben geklappt und so eine Verkaufsfläche und einen Regenschutz gehabt. Die Brücke ist 120 Meter lang. Früher war es eine einfache Holzbrücke. Aber durch viele Brände in der Stadt musste sie immer wieder neu aufgebaut werden und da das zu mühsam war, hatte man eine Steinbrücke daraus gemacht und Häuser links und rechts drauf gebaut. Erst waren es 60 Häuser dann wurden es immer weniger, da die Häuser größer wurden. Heute sind es nur noch 32 Häuser.

„Kram“ bedeutet heute soviel wie „Sachen, die nicht viel Wert sind“. Früher im Mittelalter war das anders, da bedeutete „Kram“ Kostbarkeiten, wie z. B. Gewürze, Schmuck, Tücher. Ein Krammarkt war also der Markt der Kostbarkeiten. Durch Erfurt und über die Krämerbrücke ging die Via Regia, eine wichtige Straßenverbindung im Mittelalter zwischen Paris und Kiew.

Durch den Handel mit Waid wurde Erfurt reich. Waid ist eine Färberpflanze. Aus ihr konnte man in einem langen Prozess blauen Farbstoff gewinnen. Dieser Farbstoff wurde früher verwendet, um Kleidung zu färben.

Erfurter Dom

Ein weiteres Wahrzeichen ist der Erfurter Dom. Die größte Glocke des Doms heißt Gloriosa. Weil die Glocke schon so alt ist, erklingt sie nur an wichtigen katholischen Feiertagen

Unsere Meinung:

Wir fanden die Stadtführung sehr interessant. Am meisten hat uns die jüdische Geschichte und die Gegend um die Krämerbrücke gefallen.

Aus dieser Führung konnte man sich viel merken. Uns wurde alles gut erklärt, sogar wie der schwierige und komplizierte Prozess mit dem Farbstoff funktioniert und sonst war auch alles sehr verständlich erklärt.



Gruppenbild vor der Stasi-Unterlagenbehörde auf dem Petersberg.



BESUCH IN DER STASI-UNTERLAGENBEHÖRDE AUF DEM PETERSBERG Elsa Sadiku und Enisa Adjari berichten

Als wir in dem Gebäude waren, wo die ganzen Akten gelagert worden sind, war es interessant zu erfahren, was die Stasi-Angehörigen über die jeweiligen „Staatsfeinde“ geschrieben haben. Es war auch beeindruckend zu sehen, mit

was für Mitteln sie die Staatsfeinde bespitzelt haben. Der Film zu Beginn der Führung war auch sehr informativ, weil man sehen konnte, wie Opfer der Stasi reagiert haben und auch, was sie dagegen gemacht haben. In dem Film wurde oftmals erwähnt, dass die Leute, die im Osten gelebt haben, keine Privatsphäre hatten. Sie wurden abgehört und mit Kameras beobachtet. Ebenfalls aufschlussreich war, dass wir



erfahren konnten, wie die Akten gelesen werden und dass wir ein paar Akten zu sehen bekommen haben, um uns ein Bild machen zu können.

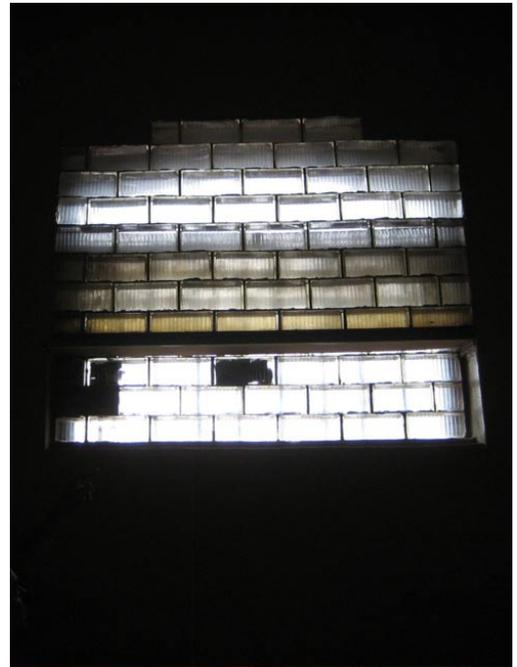
Es war echt eine sehr informative und schöne Studienfahrt nach Erfurt. Wir bedanken uns auch nochmal herzlich bei Herrn Jung, dass er uns das ermöglicht haben zusammen mit der Abendrealschule.

BERICHTE VOM BESUCH DES EHEMALIGEN STASI-GEFÄNGNISSES IN DER ANDREASSTRASSE

Robin Mohr berichtet

Am zweiten Tag unserer Reise hatten wir eine Führung durch die Haftanstalt in der Andreasstraße. Dort haben wir spannende, aber auch schockierende „Geschichten“ gehört. Zu allererst waren wir im oberen Stock. Dort konnte man die Zellen anschauen. In den Zellen konnte man schon ein paar Eindrücke sammeln und konnte auch schon ein bisschen mitfühlen, wie es den Häftlingen ging. Die dreieckigen Toiletten, wenig Luft kommt durch das Fenster, wenn man das Fenster überhaupt so nennen durfte. Es war so hergestellt, dass man fast gar nicht durchschauen konnte.

Aktenarchiv in der Stasi-Unterlagenbehörde auf dem Petersberg.



In den einzelnen Zellen waren Plakate, auf denen man sehen konnte, wer und warum man in der Haftanstalt war. Der eine wurde in die Haftanstalt „gesteckt“, weil er versucht hatte, aus der DDR zu flüchten, weil man einfach „anders“ gedacht hat, als die DDR es wollte.

Später sind wir ein Stockwerk tiefer gegangen und haben uns dort Schaubilder angeschaut, die Möglichkeiten gezeigt haben, wie es in der DDR abgelaufen ist: Verfolgung/Spionage/Hausdurchsuchung und was die Menschen gemacht haben: Flucht aus der DDR/Demonstrieren gegen die DDR.

Am Ende hatten wir sogar einen Zeitzeugen bei uns, der uns vieles erzählt hat über die DDR und über sich selbst. Er war sehr unzufrieden mit der DDR. Er wollte aus der DDR flüchten wie viele, aber er wollte mit dem Flugzeug flüchten. Keiner wusste von seinem Plan, selbst seine Frau oder sein bester Freund nicht. Denn in der DDR war man nie sicher. Jeder konnte geheim für die Stasi gearbeitet haben. Selbst die eigene Frau oder das eigene Kind konnten einen verraten. Unser Zeitzeuge hat es leider nicht geschafft, mit dem Flugzeug zu flüchten, denn er wollte sein Flugzeug selbst bauen und hat es nicht fertig bekommen. Es war zu gefährlich, es nachts zusammenzubauen und anschließend damit zu flüchten. So musste er das, wofür er jahrelang unter strengster Geheimhaltung gearbeitet hatte, mit der Axt zerstören. Nur der Propeller aus dem schwer zu beschaffenden Ebenholz blieb übrig und ist heute im Museum zu sehen.

Unser Zeitzeuge und seine Frau haben dann als Alternative einen Ausreiseartrag gestellt und wurden deshalb verfolgt und ausspioniert. Der Antrag wurde abgelehnt und die beiden sind in die Stasi-Haftanstalt gebracht worden, weil sie angeblich gegen die DDR waren. Nach drei Jahren wurden sie von der BRD freigekauft und lebten auch in der BRD. Als sich Deutschland wieder vereinigt war, zog er wieder nach Erfurt.

Es war sehr schockierend zu erfahren, was sich in der DDR „abgespielt“ hat.

Christina Doll berichtet

Zu Beginn sah man nur große Mauern mitten in der Stadt. Als wir in das Gebäude eingetreten waren, erschien das ehemalige Gefängnis eher wie ein Museum und nicht wie ein Gefängnis. Es war ziemlich sauber und unser Führer hat

Führung (links) und Ausstellung (rechts) im ehemaligen Stasi-Gefängnis.



uns gut durch das „Museum“ geführt.

Als wir in den Zellen waren, war es beängstigend zu sehen, unter welchen Bedingungen die Menschen leben mussten. Ein kleiner Raum, in dem man entweder vollkommen allein war oder man musste sich die Zelle teilen. Man hatte keine Privatsphäre, was wir uns gar nicht vorstellen können. In den Zellen mal gewesen zu sein und die Berichte der Gefangenen angehört zu haben, hat einem nur noch mehr die Augen geöffnet, wie gut es uns doch heute geht.

Das Gespräch mit dem Zeitzeugen war ebenfalls gut. Mir hat gefallen, dass er auf unsere Fragen eingegangen ist und uns über seinen Alltag früher erzählt hat. Man konnte sich gut in seine Lage versetzen. Die Eindrücke, die wir sammeln konnten und die wir auch mit uns genommen haben, sind groß und werden nicht so schnell vergessen.

Jomariez Navarro berichtet

Nach dem Frühstück waren wir in der ehemaligen Stasi-Haftanstalt Andreasstraße. Nach dem Betreten des heutigen Dokumentationszentrums haben wir alle unser Gepäck in Schließfächer eingeschlossen. Danach kam unser Führer, der Leiter der Gedenkstätte, Dr. Voit, und erklärte uns, was er mit uns vorhatte. Dabei hat er erwähnt, wo sich früher die politischen Häftlinge aufhielten, nämlich im 1. und 2. Stock. Im Erdgeschoss befanden sich wirkliche Verbrecher, zum Beispiel Mörder.

Als erstes hat er eine Wand gezeigt, auf der „Haft, Diktatur und Revolution“ stand. Dies waren die Stationen bzw. Geschosse, die wir besichtigten. Im 2. Stock befand sich der Bereich „Diktatur“, unser Führer hat uns als erstes erzählt, wie viele Häftlinge eingesperrt haben, 5000, und dass in den 70er und 80er Jahren alle Zellen voll waren. Nach dieser kurzen Einführung konnten wir auch selbst die Zellen anschauen, die sehr klein waren. Dort mussten in einer Zelle bis zu sechs Häftlinge in drei Hochbetten schlafen. In jeder Zelle gab es etwas für uns zu entdecken, z. B. Haftgründe oder Briefe, die die Häftlinge an ihre Familie geschrieben haben.

Ein Stock tiefer standen wir dann in einem Raum, in dem auf den Wänden, von der Decke aus sozusagen eine Spinne ihre Füße ausstreckt und in der Spinne stand geschrieben „SED“. Dies soll darstellen, wie die SED alles in der DDR kon-

trolliert hatte. Anschließend waren wir in einem Raum, wo verschiedene Geschichten von Personen, die in der DDR gelebt haben, in Comiczeichnungen dargestellt waren. Wir haben eine Geschichte zusammen angeschaut, in der es darum ging, wie ein Mann mit seiner Familie flüchten wollte oder mit einem Ausreiseantrag in den Westen ziehen wollte. Je nach Entscheidung des Lesers ging die Geschichte dann unterschiedlich weiter.

Danach konnten wir uns wieder in allen Räumen umschauchen. In jedem Raum war ein kleiner Fernseher, in dem man Personen sehen konnte, die über das berichtet haben, was sie erlebt hatten.

Anschließend hatten wir ein Zeitzeugengespräch. Wir saßen alle in einem Kreis und hörten dem Zeitzeugen zu. Er hat erzählt, wie er einen Fluchtversuch mit dem eigenem Flugzeug geplant hatte. Das Flugzeug hat er selbst aus einzelnen Teilen zusammen gebaut. Dazu hat er drei Jahre gebraucht und als Versteck hatte er die Scheune seines Nachbarn gehabt. Er hatte Glück, dass das Flugzeug nicht entdeckt wurde. Aber am Ende hat er es doch nicht gewagt, mit dem Flugzeug zu fliegen. Er stellte einen Ausreiseantrag und wurde deswegen inhaftiert.

Er wurde für 92 000 DM freigekauft und in den Westen gebracht, seine Frau kam drei Wochen später.

Es war sehr interessant ihm zuzuhören und wir konnten auch einige Fragen stellen.

Gruppenbild vor dem Thüringer Landtag



Die Studienfahrt fand dort ihr Ende, wo auch die politische Entwicklung ihr Ende gefunden hat: Im Landtag von Thüringen, dem „Herz“ der Demokratie. Besucher können ihren Volksvertretern „auf die Finger schauen“ – Transparenz ist ein wichtiges Merkmal von Demokratie. Und während die Abgeordneten das Erbe der DDR diskutierten, den Umgang mit den Altlasten aus dem Kalibergbau, wurde den Schülern bewusst, dass es sich bei den Abgeordneten wirklich um Vertreter des Volkes handelt: Nicht immer hörten sich die Abgeordneten gegenseitig zu, nicht immer dienten die Beschäftigung mit Laptop und Smartphone der Sache, um die es gerade ging, nicht immer wurden die Regeln des sachlichen und wertschätzenden Umgangs eingehalten - es sind eben die Vertreter des Volkes.

Und doch wird im Vergleich klar, welche wichtige Werte Freiheit, Demokratie und Bürgerrechte sind.